

Natürlich strahlt in diesen Karfreitag noch die Diskussion, ob dieser Tag ein für alle geltender Feiertag sein soll oder nicht. In der Diskussion wurden unterschiedlichste Argumente angeführt: Es ging um bezahlte oder unbezahlte Arbeitszeit, um Urlaub, um Gerechtigkeit zwischen Protestanten und anderen Glaubensgemeinschaften. Warum es der Karfreitag verdiente, ein wirklicher Feiertag zu sein, war kaum zu hören. Und er würde es wirklich verdienen, denn es geht um einen Kern- und Knackpunkt unseres christlichen Glaubens, ohne den es kein Ostern und kein Pfingsten und rein gar nichts gäbe. Es geht um das Kreuz.

Paulus hat im 1. Korintherbrief geschrieben: „Das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, Torheit; uns aber, die gerettet werden, ist es Gottes Kraft“ (1 Kor 1,18), und dann: „Die Juden fordern Zeichen, die Griechen suchen Weisheit; wir dagegen verkündigen Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit, für die Berufenen aber, Juden wie Griechen, Gottes Kraft und Gottes Weisheit.“ (1 Kor 1,22ff)

Und wir werden gleich bei der Kreuzverehrung singen: „Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung.“ Und wer damit einverstanden ist, wird dann kommen und das Kreuz verehren.

„Kern- und Knackpunkt“ habe ich gesagt. Es geht um die Frage, wie die Welt vorankommt in Richtung Gottes Welt, oder wie es Jesus nannte: „Reich Gottes“, „Himmelreich“; wie es Richtung Erlösung geht.

Viele haben diesen Traum längst aufgegeben. Sie sind zufrieden, wenn sie tagtäglich über die Runden kommen, wenn sie vielleicht jeden Tag ein kleines Vergnügen haben; wer gesellschaftlich Verantwortung trägt, ist zufrieden, wenn die Ordnung aufrechterhalten werden kann. Sie setzen deshalb auf Sicherheit und Ordnung. Dazu ist es von Vorteil, wenn es den Leuten gut geht und wenn man ihnen vormacht: Wir können immer noch ein bisschen mehr. Und: Unser Sicherheitssystem ist so gut, dass ihr keine Angst haben müsst.

Im Grund genommen sind das alles sehr resignative Ansätze, die die Welt letztlich nicht vorwärtsbringen. Sie bauen auf das Prinzip der Stärke, und die zu zeigen, ist nichts zuviel. Da nimmt man auch ein paar Opfer in Kauf, aber nicht bei sich, sondern bei den anderen, v. a. bei den Kleinen und Schwachen.

Das Kreuz steht für einen komplett anderen Ansatz: Nicht Stärke, Überlegenheit, Absicherung und Verteidigung des eroberten Reviers oder Besitzes bringen die Welt und den Plan, den Gott mit ihr hat, voran, sondern die Liebe, die sich verschenkt und hingibt.

Diese Überzeugung: der Weg der Hingabe, den Jesus bis zum bitteren Ende durchexerziert und durchgehalten hat, muss noch von viel mehr Menschen auf dieser Erde „Besitz ergreifen“. Dass es Menschen gibt, die – wie die Juden und Griechen damals – sagen: „Das ist doch naiv, das ist doch lächerlich“, das ist zu verstehen, aber dass **Christen über andere Christen** sagen, die diesen Weg der Liebe gehen, den Weg der kleinen Schritte, sie seien Gutmenschen, die diesen Weg also lächerlich machen, das ist ein großes Ärgernis. Das sind – wie damals – die Leute aus dem eigenen Volk, mit denen es Jesus am schwersten hat und die ihn auch heute noch ans Kreuz schlagen würden.

Ich habe vorhin gesagt: „Noch viel mehr Menschen sollten von diesem Weg überzeugt sein.“ Das fängt natürlich bei uns an. Dabei ist mir schon klar, dass wir auf diesem Weg noch lange nicht perfekt sind; keiner von uns weiß, wie er reagieren würde, wenn es – wie bei Jesus damals – ans „Eingemachte“ ginge. Auch wenn wir nachher das Kreuz verehren und damit diesen Weg bestätigen, heißt das nicht, dass wir das so schaffen, aber wir sagen damit: „Ich will das! Da will ich weiterkommen!“. Und wollen kann man etwas nur, wenn man überzeugt ist, dass dieser Weg zum Sieg führt.

Die auf den Weg der Stärke setzen, haben am Karfreitag nichts zu feiern – und deshalb auch nicht an Ostern. Denn da gibt es keinen wirklichen Fortschritt, keinen Sieg. Und wer Ostern feiern will, kann den Karfreitag, das Kreuz nicht auslassen. Wir verinnerlichen den Kern dessen, was wir glauben: die Hingabe, die den Sieg des wahren Lebens möglich macht. Dazu können solche Feiertage helfen, aber dazu braucht es noch viele andere Stunden der Betrachtung und Übung. Amen.

Pfr. Arnold Faurke